

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

468 (9.10.1915) 2. Blatt

Deutschland.

Berlin, 9. Oktober 1915.

Dichtung und Krieg.

Am Elsäßer wird auf die beachtenswerten Beziehungen hingewiesen, welche zwischen dem gegenwärtigen Krieg und der Dichtung der einzelnen Länder bestehen. Ist es doch eine einzigartige Erscheinung, daß in dem treubruchigen Italien eine Dichtertätigkeit, wie die des verkommenen Gabriele d'Annunzio, bezüglich der schwerwiegenden Frage, Krieg oder Frieden, Treue oder Untreue, eine entscheidende Rolle spielen konnte. Allerdings wäre es falsch, zu glauben, d'Annunzio sei der begeisterte Interpret des italienischen Geistes gewesen. Er hat nur eine Komödie mit ernstem, tragischem Aussehen gespielt und der Genius des italienischen Volkes ist doch ein anderer, als der des gallischen Italiens, der seine eigentliche Heimat in der Pariser Belebtheit hat.

Dieser klassische Widerspruch zwischen dem Geist der Dichtung und dem positiven Geist im Volk begegnet uns auch in anderen Ländern, z. B. in Frankreich, wo Anatole France, der Spötter, sich nicht in ständiger geistiger Gier, dem vaterländischen Gefühl positiv gerichtet zu werden. Das Gleiche gilt aber auch von Deutschland und seiner Dichtung. Zwar nicht in ihrem ganzen Umfang, aber doch von der, welche sich annahm, wie Karl Busse in der „H.-Weiß.“ Pt. 3. schreibt, „als die allein künstlerische Ausgabe“. Der Hauptmangel an der Dichtung der Jahrhundertgeistes liegt gerade darin, daß sie nicht typisch, zwischen dieser Literatur und dem deutschen Volk fließt ein Miß, und im Krieg mußten die Literaten unlernen, weil ihr Geist nicht der war, der das deutsche Volk im Krieg befreit. „Die Literaten mußten unlernen“, sagt Busse. Manche von ihnen „versuchten mit einem geistigen Saltomortale eine Verbindung zwischen ihren ästhetischen Bestrebungen und jeglicher Leistung des deutschen Volkes herzustellen“. Busse kommt zum Schluß, solche Zustände dürften nicht wiederkehren. Die „ruidigen, auf der Tradition weiterbauenden nutzlosen Talente, die mehr oder minder etfisch und national gebundenen“ dürften nicht wieder über die Köpfe angehoben werden; „eine Dichtung mit mehr Verantwortlichkeitsgefühl, die auf breiterer Basis steht, sich mit dem wahren Leben der Nation enger verspricht“, müsse in den Vordergrund gerückt werden.

Zu bemerken der Elsäßer treffend:
Ist aber dazu in den Reihen der deutschen Literatur überall eine Wiedergeburt. Neues, Niedriges, Erschütterndes? In diesen Tagen hatten wir die Zurechtweisung eines Dichters, der gerade das von jeder zum letzten seines Lebens gemacht hat, der gerade in allen seinen Schriften immer wieder geseht, betont und geworfen hat, was in diesen schweren Zeiten die Lösung des deutschen Volkes geworden ist: die Befreiung der Gedanken, das Anspannen der elementaren Kräfte einer großen Vergangenheit, den Willen zur Tat, die Befreiung von Fremden und Ansehen. Es ist der Elsäßer Friedrich Dienhard, in dessen Werk von überlieferten deutschen Lobenswerte das Vorbild dafür gesehen wird, wie die deutsche Dichtung hätte sein müssen, damit in der Stunde der Not zwischen Literatur und Leben keine Kluft sich ergab. (Vgl. u. a.: „Dienhard und wir“, herausgegeben von W. E. Gierke. „Mühne und Welt“, Oktoberheft. Rhein-Weiß. Jg. Nr. 763. Straßb. Hof Nr. 747.) Dieser Mann braucht nicht, wie die Anatole France und d'Annunzio, erst umzulernen; was die Vertreter der deutschen Öffentlichkeit heute als praktische Förderung an Literatur und Leben stellen, das steht schon in Dienhards Schriften, hat sein Leben und Streben seit zwei Jahrzehnten geleistet. „Ines.“ „Belebende, Aufregende“, wie Prof. Schulz sagte, „einen festen Halt Gebende, einer ihm vorübergehenden Höhe zustrebende, wonach in diesen Zeiten Sinn und Bedürfnis stehen.“

Die göttliche Komödie eines Mannes.

Roman von Lolotte de Paladini.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
„Ja, ja, mein Herr, mit dieser Idee kann man ein Vermögen verdienen, das können Sie glauben, denn es ist eine originelle Idee. Nun, wer ist denn das?“
„Ich bin es, Papa“, rief Fritz, jetzt ganz ins Zimmer tretend. Herr von Epitex stand auf und verzerrte sich.
„Bersuchen Sie, Fräulein von Hofstein“, fing er an, „ich bin hier bei Ihrem Herrn Vater eingeladen, er war eben dabei, mir die Konstruktion seines neuen Modells zu erklären.“
„Ja, ja“, stammelte der Professor bei. „Herr von Epitex ist ein sehr intelligenter Herr und hat das vollste Verständnis für meine Erfindung.“
„Ja, es ist eine gute Sache“, sagte Epitex. „Ihr Herr Papa ist ein Genie. Ich glaube, wenn man diese Erfindung richtig ausnützt, kann man damit ein Vermögen verdienen.“ Der Professor wiegte mit bedrücktem Stolz sein Haupt. „Herr von Epitex ist ein Mann von großer Erfahrung und hoher Intelligenz.“
Fritz runzelte die Stirn und sah fragend von einem zum andern.
„Ich habe zwar noch nicht alles verstanden“, fiel Epitex ein, „aber Ihr Herr Papa wird alle diesbezüglichen Zeichnungen mitbringen, wenn Sie nächsten Dienstag bei mir speisen werden.“
„Geben wir denn hin, Papa?“ fragte sie mit erstauntem Gesicht.

Aus dem bayerischen Finanzausschuß.

München, 6. Okt. (Köln. Volksztg.) Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer beriet heute den Etat des Ministeriums des königlichen Hauses und des Reichens.

In Verbindung damit fand eine allgemeine Budgetdebatte statt. Von allen Seiten wurde der Tapferkeit und Leistungen des bayerischen Heeres wie auch der einmütigen Opferwilligkeit des Volkes dankbar und anerkennend gedacht. Von mehreren Rednern wurde betont, daß der Frieden nur geschlossen werden könne unter dauernder Sicherung der Grenzen des Reiches, bei welcher vor allem die militärischen Autoritäten das entscheidende Wort zu sprechen hätten. Der Minister des Reichens bestätigte diese Auffassung durchaus. Es müsse eine dauernde Gewährung des Friedens geschaffen werden. In Übereinstimmung mit den Rednern wünschte der Minister die Bedeutung der ausländischen Schulen, besonders im Orient, wo die bisher namentlich in den Händen der französischen Missionen befindlichen Schulen möglichst von deutschen Kräften übernommen werden sollten. Die Notwendigkeit, auf die Presse des Landes größeren Einfluß zugunsten Deutschlands zu gewinnen, wurde allgemein anerkannt.

Bezüglich der römischen Frage, die von allen Seiten im freundlichen Sinne besprochen wurde, wies der Minister des Reichens auf die Tatsache hin, daß für die Diplomaten Deutschlands und Österreich-Ungarns die größten Schwierigkeiten entstanden seien und daß Schriftstücke, die an den heiligen Aemter gerichtet werden seien, diesem nicht ausgeteilt werden könnten. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, daß die jetzigen anormalen Zustände beibehalten wurden. Von mehreren Rednern wurde der Antrag gestellt, die Anwesenheit des Jesuiten in der Schweiz aufgehoben werden müsse. Von einer Seite wurde der Wunsch ebenfalls in seiner Berechtigung anerkannt, es wurde aber auch auf die Bedeutung des ewangelischen Volkstums hingewiesen. Hinsichtlich der Frage des Reichens der Reichsverwaltung besprochen. Von einer Seite wurde mit aller Entschiedenheit hervorgehoben, daß ein Streikrecht für das Personal der Reichsanstalten nicht zugelassen werden könne. Von mehreren Rednern wurde ebenfalls ein Streik als unmöglich bezeichnet. Von anderer Seite wurde die Staatsregierung wegen der Aufrechterhaltung des Reichens scharf angegriffen. Der Minister des Reichens gab dazu folgende Erklärung ab: „Die Staatsregierung muß mit aller Entschiedenheit daran festhalten, daß der Streik von Eisenbahndienst ferngehalten werden muß. Daß es kein Streikrecht für die Eisenbahnbediensteten geben kann, ist selbstverständlich. Aber auch die Eisenbahnarbeiter haben keinen Anspruch darauf. Sie stehen nicht unter der Gewalt der Staatsregierung. Der Streikrecht ist nur eine Form des Volkstums. Die Staatsregierung ist nicht gewillt, unter allen Umständen an dem Heeres festzuhalten, wenn sich die Sicherung gegen Streikgefahr auf anderer Weise herstellen läßt. Die Frage berührt aber nicht Bayern allein, sondern die sämtlichen deutschen Eisenbahnverwaltungen. Bayern kann daher nicht isoliert vorgehen, sondern nur im Einverständnis mit den anderen Verwaltungen. In diesem Zwecke ist bayerischerseits die Abhaltung einer Versammlung angestrebt worden. Die Versammlung wird in den nächsten Wochen stattfinden. Sobald eine Übereinstimmung erzielt ist, wird die Regierung davon Mitteilung machen. Die dadurch herbeigeführte Vergrößerung ist unbedenklich, da der Heeres nicht unter der Gewalt der Staatsregierung kommt. Mehr kann ich zurecht nicht sagen. Wenn ich würde ich auch im Rensum nicht sagen können, und ich möchte daher den Interpellanten anscheinend, ihre Interpellation bis zu einem späteren Termin zurückstellen.“

Ausland.

Aus der Schweiz.

1. Basel, 5. Oktober. Von Seiten der Franzosen werden bereits jetzt schon ganz erhebliche Anstrengungen gemacht, um eine engere wirtschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und der Schweiz herbeizuführen. Im Journal de Debats wird darauf verwiesen, daß Deutschland bis jetzt den vorbereitenden Einfluss in der Schweiz ausübt, sowohl in geistiger als in wirtschaftlicher Beziehung. Es habe sich durch systematisches Vordringen die schweizerischen Märkte erobert, und dies sei ihm nur so leicht gelungen, als die Konkurrenz der andern Länder minimal gewesen sei. Nun aber sei es höchste Zeit für Frankreich, in den Kampf um den schweizerischen Wirtschaftsmarkt einzutreten. Man müsse heute schon die vorbereitenden Arbeiten leisten, um so mehr, als Deutschland heute schon wieder sich der schweizerischen Kundenchaft zu verschären beginne. Bereits seien einige Schweizerbürger an der Arbeit, um unter dem Namen „Agence Economique“ eine Gesellschaft zu gründen, welche die „ökonomische Untertanenchaft“ der Schweiz unter Deutschland zu zertrümmern beabsichtigen. — Wenn das Verdrängen alles Deutschen aus der Schweiz so leicht ginge, wie es geschrieben wird, so hätten es die Franzosen und ihre welschen Freunde schon längst gemacht und darum darf man dem französischen Wünsche auch keine so große Bedeutung beilegen.

Chronik.

Aus Baden.

... Schwetzingen, 8. Oktober. Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner letzten Sitzung die Aufnahme eines weiteren Anlehens zur Verstärkung der der Stadtgemeinde durch den Krieg erwachsenen Aufwendungen in Höhe von 50 000 M. Der früher vom Bürgerausschuß bewilligten 40 000 M. sind für die Kriegsaufwendungen nicht nur aufgebraucht, sondern sogar überschritten und die angeforderten 50 000 M. werden nur bis Ende dieses Jahres ausreichen.
... Freiburg, 7. Oktober. Wegen des Petroleumanangels hat sich der hiesige Stadtrat veranlaßt gesehen, sich mit der Spiritus-Gläublichkeitsgesellschaft in Berlin in Verbindung zu setzen, um auch für die Stadt Freiburg zu mäßigen Preisen Spiritusglühlichtbrenner zu beschaffen. Die Stadt-Gaswerkverwaltung wird vorerst 50 der in Frage kommenden Lampen ankaufen und zu billigem Preis an Interessenten weitergeben.
... Speisöl aus Walmüssen. Von sachmännischer Seite wird geschrieben: Die Walmüssen fällt dieses Jahr fast überall sehr reich aus. Die Ernte hat bereits begonnen und die Preise sind sehr begehrt. Händler und Privatleute kaufen nach der Größe 25 bis 30 Mark für den Zentner; in Friedenszeiten war der Durchschnittspreis für Wälse frisch vom Baum 20 Mark. Die starke Nachfrage, sowie der hohe Preis werden bedingt durch die Knappheit an Speisöl, welches in vielen Gegenden infolge des Mangels an Nussbäumen unbekannt ist. Die Behandlung der Wälse für die Vorbereitung ist folgende: Nach der Ernte wird die äußere, grüne Schale entfernt und die Nüsse werden auf einem luftigen Speicher in dünner Lage zum Trocknen ausgeteilt. Während dieser Zeit werden die Nüsse alle paar Tage mit einem Wechen oder Reibeisen durcheinander gerührt (gewendet). Sind die Wälse gut trocken, was nach 6 bis 8 Wochen der Fall ist, so werden sie gekernt, in luftigen Säcken nochmals nachgetrocknet und dann dem Delmüller zum Del schlagen gebracht. Rentabilitätsberechnung: Aus 1 Zentner frischer Wälse erhält man durchschnittlich 66 Pfund trockene Wälse, diese ergeben 24 Pfund trockene Kerne und diese letzteren liefern 6 $\frac{1}{2}$ Liter Del. Der Delmüller bekommt für das Del schlagen für jedes Pfund Kerne 5 Pfennig

... Freiburg, 7. Okt. (W. A. M. Nicht amtlich.) Meldung des Neuenfurter Börsen. Der nationalfidele Kandidat, der im Distrikt Lobsenz gegen Voith aufgestellt war, wollte gestern in einer Wählerversammlung sprechen. Er wurde daran verhindert, da die Versammlung sofort in Prügeln ausartete, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Man ging mit Meublern aufeinander los, es wurde aber nicht geschossen. Die Versammlung ging in Unordnung auseinander. Aus den ländlichen Bezirken kommen noch mehr Berichte von derartigen Szenen.

... Freiburg, 7. Oktober. Wegen des Petroleumanangels hat sich der hiesige Stadtrat veranlaßt gesehen, sich mit der Spiritus-Gläublichkeitsgesellschaft in Berlin in Verbindung zu setzen, um auch für die Stadt Freiburg zu mäßigen Preisen Spiritusglühlichtbrenner zu beschaffen. Die Stadt-Gaswerkverwaltung wird vorerst 50 der in Frage kommenden Lampen ankaufen und zu billigem Preis an Interessenten weitergeben.

Aus der Schweiz.

... Basel, 5. Oktober. Von Seiten der Franzosen werden bereits jetzt schon ganz erhebliche Anstrengungen gemacht, um eine engere wirtschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und der Schweiz herbeizuführen. Im Journal de Debats wird darauf verwiesen, daß Deutschland bis jetzt den vorbereitenden Einfluss in der Schweiz ausübt, sowohl in geistiger als in wirtschaftlicher Beziehung. Es habe sich durch systematisches Vordringen die schweizerischen Märkte erobert, und dies sei ihm nur so leicht gelungen, als die Konkurrenz der andern Länder minimal gewesen sei. Nun aber sei es höchste Zeit für Frankreich, in den Kampf um den schweizerischen Wirtschaftsmarkt einzutreten. Man müsse heute schon die vorbereitenden Arbeiten leisten, um so mehr, als Deutschland heute schon wieder sich der schweizerischen Kundenchaft zu verschären beginne. Bereits seien einige Schweizerbürger an der Arbeit, um unter dem Namen „Agence Economique“ eine Gesellschaft zu gründen, welche die „ökonomische Untertanenchaft“ der Schweiz unter Deutschland zu zertrümmern beabsichtigen. — Wenn das Verdrängen alles Deutschen aus der Schweiz so leicht ginge, wie es geschrieben wird, so hätten es die Franzosen und ihre welschen Freunde schon längst gemacht und darum darf man dem französischen Wünsche auch keine so große Bedeutung beilegen.

Die göttliche Komödie eines Mannes.

„Gewiß, gewiß“, erwiderte der Professor, „warum sollten wir denn nicht, Herr von Epitex interessiert sich sehr für meine Arbeiten, nicht wahr?“
„Natürlich, außerordentlich, aber ich will nicht länger hören. Auf Wiedersehen am Dienstag.“
Fritz sagte nichts, nicht einmal guten Abend. Als er gegangen war, stand sie eine Weile mit niedergeschlagenen Augen da und fragte noch einmal: „Sollen wir wirklich hingehen?“
„Gewiß, es ist ein sehr kluger und praktischer Mann und reich ist er auch. Er kann mir sehr viel helfen bei der Verwirklichung meiner Idee.“
Mit einem leichten Seufzer führte Fritz ihren Vater aus dem Laboratorium.
Fünftes Kapitel.
Am andern Morgen, als die Familie sich beim Frühstück traf, sprach Willi von nichts anderem, als von des Fritz plötzlichen Erscheinen und seinem ebenso plötzlichen Entschließen, sich in Liebenstein niederzulassen. Der Professor hörte nur halb zu. Er sah, was man ihm vorsetzte, und ging dann wieder in sein Laboratorium.
„Heute gehe ich in's Dorf hinunter, Willi“, sagte seine Schwester, „ich will zum erstenmal meine Einkäufe für den Haushalt machen. In welche Geschäfte soll ich gehen?“
„Geschäfte?“ Willi wollte sich halb tot lachen. „Es gibt überhaupt bloß einen einzigen Laden in ganz Grünbagen, das ist der Laden von Frau Trapp, die verkauft alles. Man bekommt dort alle möglichen Dinge, nur nicht das, was man haben will. So, geh nur zu Frau Trapp und mache ihre Bekanntschaft, sie wird sich freuen, Dich zu sehen, denn Du bist für sie noch etwas Neues. Unterhalten tut sie sich gern. Wir nennen sie nur die Konversations-

... und behält die Ruskuchen, welche ein wertvolles Viehfutter darstellen. Das Rusköl wird in großen Krügen oder großen Flaschen lose verpackt und aufbewahrt; jedem Gefäß werden einige Körner Salz zugegeben. Nachdem sich das Öl geklärt hat, wird es auf Flaschen gefüllt, die ebenfalls lose verpackt und lebend aufbewahrt werden müssen.

Rückgang in der Aufzucht von Farnen.

... Karlsruhe, 7. Oktober. Nach einem halbamtlichen Artikel in der Karlsruher Zeitung hat sich in letzter Zeit in den Jagdgebieten des Landes ein Rückgang in der Aufzucht von Farnen bemerkbar gemacht, der wohl in der Hauptfache auf die Wirkung der bestehenden Verbote der Verfütterung von Brotgetreide und Mehl, der Vorschriften über die Verfütterung von Hafer und der hohen Preise für sonstige käufliche Kraftfuttermittel zurückzuführen sein wird. Da aber zur Erhaltung der Rindviehbestände auch die Nachzucht einer ausreichenden Zahl von Zuchtfarnen erforderlich ist, ersuchen dem Ministerium des Innern folgende Maßnahmen zur Förderung der Aufzucht von Farnen erbeten. Zu diesem Zweck wurden den Präsidien der drei Jagdgenossenschaftsverbände des großen Fleckviehs erhebliche Staatsmittel zur Verfügung gestellt, aus denen den Aufzüchtern von Farnen erbetene angemessene Beihilfen zur Beschaffung von Kraftfuttermitteln gewährt werden. Die Beihilfe beträgt 50 Mark für ein Farnenkalf oder einen Jungfarn und muß zum Ankauf von Kraftfuttermitteln verwendet werden, die für die sachgemäße Fütterung von Aufzuchtältern geeignet sind. Die Gesuche um Bewilligung solcher Beihilfen sind bei dem Groß-Bezirksamt einzureichen, welches dann die Gesuche dem Präsidium des für die Zuerkennung der Beihilfe zuständigen Jagdgenossenschaftsverbandes in Konstanz, Freiburg oder Mannheim vorlegt.

Liebesgaben an Marineangehörige.

... Die Liebesgaben an unsere blauen Jungen sind vielfach Hoferträger beigeprakt. Es sei nun darauf aufmerksam gemacht, daß die Marinesoldaten keine Hoferträger benötigen, dagegen sind ihnen Nähzeuge außerordentlich willkommen.

Bei der Sammlung von Goldmünzen wurde

in Dinglingen bei Laß der Betrag von 820 Mark und Rheinweiler bei Mühlheim der Betrag von 436 Mark (früher schon einmal 700 M.) zusammengebracht.

Das Erträgnis des Opfertages ist

noch nicht abgeschloffen. Die meisten Gaben, die dem Roten Kreuz zuliegen, kommen aus den Landgemeinden. Dem Landesverein vom Roten Kreuz sind bis jetzt annähernd 200 000 Mark zugegangen. In dieser Summe sind, das sei besonders bemerkt, nur die Ablieferungen der Ortsausschüsse an den Landesverein vom Roten Kreuz enthalten. In Wirklichkeit ist das Ergebnis des Opfertages ein weit höheres, da besonders die Ortsausschüsse der Städte den größten Teil der eingegangenen Gelder für ihre eigenen Zwecke zurückbehalten.

Die Sendung für die Kriegsgefangenen in

Rußland, die das Badische Rote Kreuz übernommen hat, ist größtenteils schon fertiggestellt und abgesandt worden. Es handelt sich dabei um die Befreiung von 3000 Paketen, von denen Karlsruhe 2 300, Heidelberg und Freiburg je 200, Bruchsal, Baden-Baden und Offenburg je 100 übernehmen haben. Da Mannheim nicht in der Lage war, die Pakete zur bestimmten Frist abzuliefern, hat es zu der Sendung einen Barzuschuß von 20 000 Mark gefordert. Für diese Sendung an die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland erscheinen nun in außerbadischen Zeitungen Aufrufe, in welchen um Geldspenden gebeten wird. Das badische Rote Kreuz bittet nun, solche Geldspenden nicht an die außerbadischen Sammelstellen zu senden, sondern ihm zu

„Ja, ich bin die Tochter von Professor von Hofstein“, erwiderte Fritz.

„Freut mich, Sie kennen zu lernen“, sagte Frau Trapp. „Ich hätte sie gleich erkannt, denn Sie sehen Ihrem Bruder sehr ähnlich. Ach, was für ein hübscher Mensch das ist, und immer so drollig! Voll von Späßen.“ „Mutter Trapp“, sagt er immer zu mir. Also Sie wollen jetzt bei uns bleiben? Das ist schön. Hoffentlich gefällt es Ihnen hier. Man kann hier schon leben. Die Gegend ist schön und die Leute sind auch nett. Wo kommen Sie denn her, Fräulein, wenn ich fragen darf?“

„Aus dem Seebade“, antwortete Fritz. „Ich möchte gern ein Pfund Schinken, Jüder —“

„Also aus dem Seebade. Ach, ich bin noch nie an der See gewesen, ich bin überhaupt noch nicht aus Grünbagen herausgekommen, aber das tut nichts.“

„Dann noch ein Pfund Lee“, unterbrach sie Fritz, „ach und noch eine Menge anderes, ich habe alles aufgeschrieben.“

Frau Trapp nahm den Zettel, legte ihn aber wieder auf den Kabinettsch, ohne einen Blick darauf zu werfen.

„Also nun sind Sie wieder bei Ihrem Papa! Der wird sich freuen! Ja, das ist ein kluger Mann, immer ein wenig zerstreut, aber das kann man von so einem Gelehrten auch nicht anders erwarten. Den Zettel soll ich mir anleihen? Ja, ich werde Ihnen alles befragen. Also, Sie bleiben jetzt hier? Wo ist denn Ihr Bruder? Ach, so, der muß ja studieren. Morgen bekommen Sie die Sachen ins Haus.“

(Fortsetzung folgt.)

— (8) —

übermitteln, da seine Sendung ja einen Teil der von ganz Deutschland ausgehenden darstellt.

Die Aufstellung von Kriegsinvaliden bei der Kaiserlichen Werkstätte in Wilhelmshaven finden geeignete Kriegsinvaliden und Dienstunbrauchbare nicht nur als Büroangestellte und Bürohilfsdiener Anstellung, sondern es werden ihnen auch alle im Werkbetrieb vorkommenden handwerksmäßigen Berufe, soweit möglich, zugänglich gemacht.

Die Arbeiter für Magazin, Helfer, Handlanger usw. können, soweit möglich, Beschäftigung auf der Werkstätte finden. Gefunde um Einstellung als Handwerker oder ungelernte Arbeiter sind an das Arbeiteramt der Werkstätte zu richten.

Für Reisegepäck, dessen Beschaffenheit die Abbringung der eisenbahnseitigen Verklebung erschwert, werden an den Gepäckhalter Anhänger mit Bindeband zum Freie von 1 Pfg. das Stück und 50 Pfg. für 100 Stück abgeben. Zur Verhütung von Beschädigungen und Verlust der Gepäckstücke ist die Einrichtung der Auftraggeber von Gepäck im eigenen Vorteil zu empfehlen.

Die Kartoffelverwertung. Wie die Volkswirtschaftliche Zeitung berichtet, darf es nunmehr als gesichert gelten, daß nach dem Ablauf dieser Woche der Bundesrat eine Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln im neuen Erntejahr erlassen wird.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge. Herausgegeben v. O. Friedrich Kallenbach von Trippstadt, Hofmeister, mit Luise Kallner von hier; Peter Gering von Ruedersheim, Schreinermeister hier, mit Luise Gering von Ruedersheim.

Karl Richter, Bergmann. — 5. Okt.: Frida Wilhelmine Magdalena, Vater Gustav Härde, Kaufmann; Kore, Vater Kurt Holzmann, Dipl.-Ing. — 6. Okt.: Max Rudolf, Vater Max Diehl, Gerichtsvollzieher. — 8. Okt.: Hermann, Vater Anton Weismann, Handelsmann.

Todesfälle. 6. Okt.: Johann Kessel, Gasarbeiter. — 7. Okt.: Albert, alt 2 Jahre, Vater Josef, Haus, Schlosser; Anna Dürmaier, alt 25 Jahre, Ehefrau des Schreiners Albert Dürmaier; Friederike Weiland, alt 59 Jahre, Witwe des Landwirts Christian Weiland; Kore, alt 1 Tag, Vater Kurt Holzmann, Dipl.-Ing.; Maria Dentler, alt 70 Jahre, Witwe des Tapeziers Johann Dentler.

Verdovierere. Berlin, 8. Okt. (W.F.A. nicht amtlich). Börsen-Tagesbericht. Die Grundstimmung an der Börse war auch heute bei etwas behäuferten Umständen in verschiedenen Spezialwerten sehr und zuversichtlich. So setzten Lindeberg und Weder Stahlwerke ihre Steigerung kräftig fort, wobei sich ihnen Daimler, Deutsche Erdölaktien und einige sächsische Werte anschlossen.

Handelsteil. Unser sachverständiger Mitarbeiter schreibt uns: Betsach versuchen deutsche Holzhandlungen zu schließen mit schwedischen Exporteuren zu kommen. Es werden aber nur geringfügige Mengen verkauft, weil die Preise für den heimischen Holzmarkt zu teuer sind und in keinem richtigen Verhältnis zu dem ruhigen Geschäftsgang im Ausland stehen.

Rom Holzmarkt. Unser sachverständiger Mitarbeiter schreibt uns: Unser Holzmarkt ist durch den Anbruch der Holzhandlungen zu schließen mit schwedischen Exporteuren zu kommen. Es werden aber nur geringfügige Mengen verkauft, weil die Preise für den heimischen Holzmarkt zu teuer sind und in keinem richtigen Verhältnis zu dem ruhigen Geschäftsgang im Ausland stehen.

Keinem Sortiment besteht Knappheit, in einigen sogar ein den Bedarf übersteigendes Angebot. So sind z. B. Eichen aller Stärken sehr reichlich vorhanden. Von den Sägenwerken am Speiser sind große Mengen trockener Eichen angeboten, ohne daß sich dafür Interessenten finden. Preislich ist zu berücksichtigen, daß die in Frage kommenden süddeutschen Sägenwerke im letzten Winter neues Eichenholz nur wenig bezugsfähig hatten.

Kaufverhandlungen der Staatsforstverwaltungen zu den bevorstehenden Holzversteigerungen. Das gesamte deutsche Holzgewerbe ist sehr lebhaft an der Frage interessiert, welchen Umfang die nunmehr beginnenden Holzversteigerungen in den Staatsforsten haben werden. Ihrer Verantwortung bringt uns eine Umfrage der Holzwelt näher, deren Ergebnis in der erdienenen neuesten Nummer dieser Zeitschrift veröffentlicht wird.

preußischen Staatsforsten die Ein schläge von Handelsholz, insbesondere von Gruben- und Schwelmenholz, so weit als möglich, in die Nähe der Eisenbahnhaltungen gelegt werden sollen. Im Königreich Württemberg werden nach der Erklärung des Finanzministeriums Handelshölzer je nach den Anforderungen der Verbraucher eingeschlagen werden.

Reichsverband deutscher Hölzer- und Zellhändler. Wie man uns mitteilt, erzieht dieser Verband eine Reihe von Bezugsgruppen in letzten Wochen. Außer den Gruppen in Bayern und Württemberg wurden auch solche in Baden, Hessen und Ostpreußen gegründet, wodurch sich die Mitgliederzahl des Hauptverbandes erheblich vergrößert.

Bei Einkäufen und Bestellungen, die auf Grund von Anzeigen in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf den „Badischen Beobachter“ beziehen zu wollen.

Fishel Schokoladenhaus Karlsruhe Kaiserstr. 100. Nürnberger Lebkuchen Braunschweiger Honigkuchen Thorer Katharinen.

Bewerbeschule Karlsruhe. Das Wintersemester 1915/16 beginnt am Montag, den 11. Oktober 1915. An diesem Tage haben sich die neuereitenden Schüler morgens 7 Uhr, und die Schülerinns mittags 2 Uhr, in der Adelskule, Markgrafenstraße 28, mit Schreimaterial und Schulzeugnis versehen, anzumelden.

Bucherer Rotfront Silber Weißbrot. Bucherer empfiehl 125. Bucherer and Filialen Tel. 392. Kaiserstr. 145. Eing. Lamprasse ist im V. Stock eine Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör zu vermieten.

Bücherer Rotfront Silber Weißbrot. Bucherer empfiehl 125. Bucherer and Filialen Tel. 392. Kaiserstr. 145. Eing. Lamprasse ist im V. Stock eine Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör zu vermieten.

Bücherer Rotfront Silber Weißbrot. Bucherer empfiehl 125. Bucherer and Filialen Tel. 392. Kaiserstr. 145. Eing. Lamprasse ist im V. Stock eine Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör zu vermieten.

Bücherer Rotfront Silber Weißbrot. Bucherer empfiehl 125. Bucherer and Filialen Tel. 392. Kaiserstr. 145. Eing. Lamprasse ist im V. Stock eine Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör zu vermieten.

Gottesdienstordnung. Karlsruhe. Sonntag (Fest der Muttergottes Maria). Titularfest der Junglings-Kongregation; 5 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion für die Männer- und Junglingskongregation, sowie für die christenlehrepflichtigen Jünglinge; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 3 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen.

Gottesdienstordnung. Karlsruhe. Sonntag (Fest der Muttergottes Maria). Titularfest der Junglings-Kongregation; 5 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion für die Männer- und Junglingskongregation, sowie für die christenlehrepflichtigen Jünglinge; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 3 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen.

Gottesdienstordnung. Karlsruhe. Sonntag (Fest der Muttergottes Maria). Titularfest der Junglings-Kongregation; 5 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion für die Männer- und Junglingskongregation, sowie für die christenlehrepflichtigen Jünglinge; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 3 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen.

Gottesdienstordnung. Karlsruhe. Sonntag (Fest der Muttergottes Maria). Titularfest der Junglings-Kongregation; 5 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion für die Männer- und Junglingskongregation, sowie für die christenlehrepflichtigen Jünglinge; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 3 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen.

Drucksachen. jeglicher Art fertigt schnellstens an „Vadenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei Karlsruhe.